

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N: 27.

Freitag den 5. April

1872.

Etwas vom Heirathen und Nichtheirathen.

Das Heirathen gut, Nichtheirathen besser sei, daran erinnert bekanntlich schon der Apostel Paulus. Es ist das, die nöthige Beschränkung vorausgesetzt, gewislich wahr. Wie Viele haben schon, als es geheirathet war, dem Apostel vollkommen beigestimmt in Bezug auf das Nichtheirathen. Vorher freilich haben sie sein Wort für Uebertreibung gehalten. Das Heirathen muß wohl gut sein, denn auf der rechten Ehe ruht ja die Wohlfahrt von Mann und Frau, die Wohlfahrt des heranwachsenden Geschlechts, die Wohlfahrt eines Volkes. Es ist auch das Naturgemäße, daß der Jüngling sich mit der Zeit nach einer Lebensgefährtin umsieht, daß die Jungfrau wünscht, im Leben ein Mal nicht allein zu stehen, sondern an dem Mann einen sichern Halt und eine kräftige Stütze, einen freundlichen Leiter und Führer zu haben. Und doch können so viele nicht ehelich werden, weil die gegebenen Verhältnisse es einfach verbieten. Wie kann ein Mädchen heirathen, wenn es keinen Bräutigam findet? Und das ist ja das Auffällige, daß die Anzahl der heirathsfähigen und heirathslustigen Töchter die Zahl der heirathsfähigen und heirathslustigen Männer bei Weitem, schier ungeheuer übersteigt, wie die Statistik schlagend nachweist.

Gar mancher Ehehind, der zu Stande gekommen wäre, bleibt nun auch ungeschloffen infolge des letzten Krieges. Tausende von deutschen Jünglingen kehren nimmer heim aus dem fränkischen Land. Sie schlafen in ihren Heldenehren in fremder Erde, in unbekanntem Gräbern. Andere, die wiedergekommen, kamen so elend und verstümmelt zurück, daß sie an's Heirathen, Gründen und Ernähren einer Familie nicht denken dürfen. Gar manche Jungfrau, die ohne diesen Krieg voraussichtlich Gattin, Mutter, eine Hausfrau geworden wäre, wird's infolge desselben nicht.

Es ist das eine neue Aufforderung an unsere heranwachsenden Töchter, sich zusammen zu nehmen, um durch eigene Kraft sich durch das Leben einmal hindurch zu bringen. Denn darin wird ja so viel versäumt, so viel gesündigt. Freilich wird Allerlei gern gelernt und geübt, aber gar oft so wenig Tüchtiges, Ernstes und Ersprießliches. In Berlin hat ein edler Menschenfreund es unternommen, Frauen zu ihrem Fortkommen in der Welt behülflich zu sein. Von 3000 Frauen, die sich während 4 Jahren an denselben wandten mit der Bitte um Versorgung und Arbeit, hat derselbe nur etwa 200 nützlich werden können. Man bedenke, nur etwa 7% waren tüchtig, 93% zu jeder ordentlichen Arbeit untauglich. Ist das nicht erschrecklich? Und die Folgen?! Brauchen wir uns da zu wundern über die schweren Klagen wegen der zunehmenden Unsitlichkeit in der neuen Kaiserstadt!

Was thut aber ein Mann mit einer Frau, die eigentlich doch bloß sich zu puzen und Gesellschaften zu besuchen versteht, die in Küche und Keller fremd ist, die nichts „Gröberes“ angreifen darf, um sich die eleganten Kleider nicht zu ruiniren, die zarten Hände nicht zu verderben, die zu jeder dem Hauswesen förderlichen Arbeit kein Geschick, keine Lust, keine Kraft besitzt? Wie kanns da vorwärts gehen, ist der Mann auch noch so fleißig? Die Frau, die als Gräfin oder Edelbame vielleicht leidlich an ihrem Plage gewesen wäre, wird im Bürger- und Beamtenhause ein ewiger Gemüthsdruck des Gedeihens, ja wohl geradezu zur zurückwärtswirkenden Kraft. Das Volk nennt eine solche Frau ein „Ding“, sie wird nicht ein Mal für eine Person geachtet. Wehe dem Hause, wo die Frau diese Bezeichnung verdient! Aber wenn nun auch der Mann unbrauchbar, träge, ungeschickt, lieberlich — wenn er das ist, was das Volk wieder sehr bezeichnend einen „Dingerich“ oder einen Dingerts nennt — was muß dann für eine Ehe herauspringen, was da für ein Hauswesen sich gestalten? * Daß Gott erbarm!

Darum aufgeschauet ihr, die ihr ehelich werden wollt! Nicht das Geld thut's, wornach leider in unserer Zeit zuerst gefragt zu werden pflegt, sondern zunächst die Person. Die tüchtige Person bringt in ihrer Kraft und Geschicklichkeit, in ihrem Wissen und Können, in ihrem „Weit gelernt haben“ ein ganz vorzüglich rentirendes Capital mit in den Ehestand.

Aber auch nicht verzagt und nicht bitter ihr, die ihr nicht hei-

rathen könnt, habt ihr euch nur eifrig angeeignet, was euch durch's Leben ehrenvoll hindurchbringen kann. Es ist nicht immer Glück im Ehestand. Gewiß: Heirathen ist gut, aber das Nichtheirathen unter Umständen tausendmal besser! (Hildbh. Drfztg.)

Tagesgeschichte.

Die hohe Politik hat auch Feiertage gehalten und die Zeitungen können heute nur die Nachlese von den Tagen vor den Feiertagen halten. Die Stille hat den hohen und höchsten Mitarbeitern und auch den Sechern, Druckern und Zeitungsschreibern so wohl gethan, daß sie heute desto munterer wieder an die Arbeit gehen. Sie werden Arbeit vollauf bekommen; denn das Wetter ist so fruchtbar, daß es viele Keime im Stillen treibt und zeitigt.

Nach dem „Dresdner Journal“ betrug die Bevölkerung des Königreichs Sachsen bei der Volkszählung vom 1. December v. J. 2,554,000 Köpfe, gegen 2,426,300 bei der Zählung vom 3. December 1867, ist also in 4 Jahren um 127,700 gestiegen.

Die Tischlergehilfen Dresdens und der umliegenden Dörfer haben die Arbeit eingestellt. Die Forderung der Gehilfen besteht in einer Erhöhung des Lohnes um 25 pSt., während die Principale nur eine solche um 15 pSt. zugestehen zu können glauben; besonders mit Rücksicht darauf, daß während der letzten 5 Jahre eine Lohnerhöhung um 30 pSt. bereits stattgefunden hat. Außerdem verlangen die Gehilfen die 10stündige Arbeitszeit mit Einschluß der halbständigen Frühstück- und Vesperzeit, während die Principale mit Einschluß dieser freien Zeit auf 11 Stunden täglicher Arbeitszeit bestehen. Ein weiterer Differenzpunkt ist die Haltung von Arbeitskarten, welche die Arbeitgeber fordern, die aber von den Arbeitern abgelehnt werden. Auch sträuben sich die Arbeiter gegen eine Werkstättordnung.

Der „Dresdner Volksbote“ bringt folgenden Beitrag zur dortigen Wohnungsnoth: Ein auf dem Gesundbrunnen wohnhafter Schneidermeister B., dem es nicht gelungen ist, zum Quartal eine Wohnung zu bekommen, befestigte dieser Tage folgendes Plakat an seine Fenster: „Ich werde mit Frau und Kindern obdachlos, wenn sich nicht in letzter Stunde noch ein menschenfreundlicher Wirth findet, der mich mit meiner Familie in seinem Hause aufnimmt. Ich will pränumerando Miete zahlen und meinem neuen Wirth einen neuen Anzug unentgeltlich machen.“ — B. hat diesen Schmerzensschrei auch in Blättern inseriren lassen, bis zur Stunde jedoch noch keinen Wirth.

Leipzig, 28. März. Es hat sich heute am hiesigen Plage ein neues großes Finanzinstitut unter der Firma „Leipziger Discontogesellschaft“ constituirt; dasselbe wird mit einem Capital von 15 Mill. Thlr. arbeiten, wovon die erste Serie von 8 Millionen Thlr. von einem Consortium österreichischer und deutscher Banken und Capitalisten übernommen wurde.

In das Reichsoberhandelsgericht in Leipzig ist ein Hahn gekommen, der Professor und Oberappellrath v. Hahn in Jena, — ein Hahn zu andern Hähnen, sagen die Collegen.

Am 31. März Abends vergnügten sich in einer in Cutilisch bei Leipzig gelegenen Restauration mehrere Leipziger Gewerbetreibende beim Kartenspiel. Plötzlich lief einer der Betheiligten aus der Stube hinaus in den Garten und fing, jedenfalls in Folge einer eingetretenen Geistesstörung, an, sich seiner Kleidungsstücke zu entledigen. Einem seiner Freunde, der ihm nachgeeilt war, gelang es, den Aufgeregten zu beruhigen und zu veranlassen, mit ihm gemeinschaftlich in einer Droschke nach Leipzig zurückzufahren. Unterwegs stellte sich jedoch bei dem Kranken ernente Geistesstörung ein, er sprang aus dem Wagen, entledigte sich abermals seiner Kleidung und versetzte seinem Freunde, der ihn wieder zu beruhigen versuchte, mehrere Messerstiche. Anderen inzwischen herzugekommenen Personen gelang es endlich, den Rasenden zu bewältigen und mittelst Droschke nach dem Stadtkrankenhaus zu befördern. Leider sollen die Verletzungen, welche der Kranke seinem Freunde zugesügt hat, so erheblich sein, daß der Letztere durch eine zweite Droschke ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Stollberg, 28 März. Heute am Gründonnerstag, mitten unterm Gottesdienste, ertönte die Feuerglocke und das brachte vielfache Bewegung in der gefüllten Kirche hervor. Oberhalb der Stadt brannte die Glänzel'sche Wirthschaft mit drei Gebäuden im sogenannten oberen Gurrenbache total nieder. Dieselbe wurde von 5 Familien bewohnt, von denen außer dem Besitzer alle Einwohner ohne Versicherung ihr Alles, 7 Webstühle eingeschlossen, verloren haben. Von den Inwohnern waren die Familienglieder einer Familie, von deren Angehörigen eins zum erstenmale communicirte, in der Kirche. Die größere Entfernung von den andern Häusern unseres Ortes ließ zwar eine Ausbreitung des Feuers nicht zu, mochte auch die Ursache sein, daß so wenig gerettet werden konnte. Unserer trefflich organisirten Feuerwehr blieb natürlich wenig zu thun übrig.

Die Zeitungen reichen — etwas schüchtern — eine Verlobungskarte umher: König Ludwig — Prinzessin Marie. Die Prinzessin ist die Tochter des Prinzen Friedrich Carl von Preußen und geboren 1855.

An den deutschen Liedercomponisten Franz Abt sind aus Amerika zwei ehrenvolle Einladungen ergangen, eine aus St. Louis zum großen deutschen Sängerfest und eine von dem Germania-Männerchor in Baltimore, der ihm zu Ehren ein Abt-Concert giebt. Der erfreute Componist hat beide Einladungen angenommen und wird im Mai abreisen.

England. Durch schlagende Wetter wurden am 28. März in einer Kohlengrube bei Altherthor in Lancashire 28 Männer und Knaben getödtet und 11 verletzt.

Ein halb Jahrhundert,

oder:

Allstund aufrecht.

Von Marie von Koskowska.

(Fortsetzung.)

„Geführt, getilgt, ja — denn mein Heinrich ist, ich darf es wohl sagen, ein vortrefflicher Mensch. „Aber in Vergessenheit begraben?“ Er sprach abgebrochen und sein Auge nahm einen seltsamen Ausdruck an. „Der mütterliche Segen soll nicht fehlen.“

„Kremann, wir sind eigentlich noch Ihre Schuldner, haben Ihnen nie unsern Dank gebührend ausgesprochen, sagte der Stadtrath. „Zuerst lehnten Sie ihn so schroff ab — später kam es in Vergessenheit.“

„Für die Äpfel damals, Paul!“ Sie nannte den Jugendfreund zum ersten Mal wieder bei dem Vornamen und bot ihm die Hand.

„Dank — dafür?“

Betreten schaute das Ehepaar ihn und dann einander an. Er preßte die Worte gleichsam hervor, seine Lippen bebten und tiefe Blässe bedeckte das runde, volle, sonst so blühende Gesicht. Der Blick wurde immer starrer.

Sie hielten ihn für unwohl, sahen sich nach Hülfe um. Er sagte jedoch hastig:

„Es ist schon vorüber — es war nur ein Schwindel“, und entfernte sich rasch.

Andere Personen traten heran, nahmen besonders Frau Herwyn, die nicht oft hierher kam, in Anspruch. Ihr Gatte gesellte sich zu seinen Freunden — sie vergaßen daher den Vorfall bald.

Kremann nickte im Vorübergehen seinem Sohn mit einem Lächeln zu, dessen Erzwingenheit diesem nicht auffiel, das er nur herzlich erwiderte.

Seiner Gattin aber sagte er leise und mit einer Entschiedenheit, wie er dieselbe nie gegen dieselbe herausgekehrt, da sie sonst ziemlich eintig gewesen waren und er ihr in Kleinigkeiten ohne Widerrede nachgegeben hatte: „Bertha Herwyn wird und muß unsere Schwiegertochter werden. Versteht Du, ich will es!“

Sein Ton löste ihr fast Schrecken ein. Als sie aufschaute, war er nicht mehr im Saale. Auch ihr ließ es keine Ruhe, sie begab sich nach Hause, geradezu in das Zimmer ihres Mannes.

Er stand am Wandschrank, in dem Anblick seines Inhaltes so vertieft, daß er ihr Kommen nicht wahrnahm.

Ueber seine Schulter blickend, erstarrte sie fast. Da waren Borräthe verschiedener Art aufgehäuft, Eier, ein Stück Butter, vornehmlich aber Äpfel und seines Weißbrod. Und oben auf lag das Huhn, das heute der Köchin aus der Küche abhanden gekommen war, um dessetwillen sie mit derselben einen heftigen Auftritt gehabt. Kein Fremder war im Hause gewesen, die Kage nicht in der Küche; diese konnte übrigens die schwere Henne nicht einmal fortschleppen, was sollte man also zu dem spurlosen Verschwinden der Henne sagen? Und ihr Mann selber war der Hausdieb, über den die Köchin so oft geklagt hatte, weil ihr Manches unter den Händen verschwunden.

Er betastete einige Papierdüten. „So, da ist Zucker, Kaffee, Thee. Nun fehlt aber eigentlich noch ein Huhn, aber ein lebendiges, wo könnte ich wohl Eins aufreiben? Und außerdem der Korb.“

„Mann, was treibst Du — bist Du denn wirklich verrückt?“ rief sie endlich.

Er wandte sich zu ihr. „Gut, daß Du da bist, Emmeline. Ich muß es Dir nur sagen, der Korb mit Lebensmitteln, den ich Euch brachte, worüber sich Deine Aeltern so freuten, daß sie in unsere Verbindung willigten — er war für Herwyns bestimmt.“

„Für Herwyns! Welcher Korb denn? Ich weiß ja von nichts und begreife nicht —“

„Wie, Du weißt nicht mehr, daß während des Waffenstillstandes,

kurz vor der Uebergabe der Stadt auch Euch die Borräthe ausgingen augenblicklich nichts aufzutreiben war, was Euch verwöhnten Glückskindern mundete? Und daß ich das hörte und dann einen Korb mit guten Dingen brachte, von denen Euch namentlich die Hühner und die Äpfel lieb waren, so daß Dein Vater, der schon lange darnach Gelüsten trug, uns unsere Bitte nicht abschlagen konnte?“

„Jetzt erinnere ich mich. Aber das sind nun ja fast fünfzig Jahre her. In einem halben Jahrhundert vergißt man dergleichen.“

„Ein halb Jahrhundert!“ Er strich mit der Hand über die Stirn. „Ja, ja, so lange mag es her sein. Ich hatte es allmählich auch oergessen, ganz und gar, bis ich jetzt wieder daran erinnert wurde, und nicht wieder loskommen kann davon und sie mir Tag und Nacht vor Augen steht!“

„Wer? Um des Himmelswillen, was siehst Du so seltsam daran? Welche Bewandniß hatte es mit jenen Lebensmitteln und was solls mit diesen?“

„Ich spare sie zusammen, um sie Herwyns zu erstatten.“

Sie sank händeringend auf einen Stuhl. „Aber das ist ja heller, wirklicher Wahnsinn. Bestimme Dich, Paul, komme zu Dir, Du mit Deinem klaren Verstande kannst doch nicht plötzlich zum Narren geworden sein. Gott, diese Schande!“

Ihre Jammerlaute brachten ihn zum Bewußtsein zurück.

„Ich glaube fast selber, daß ich närrisch bin, denn was nützen jetzt diese Lebensmittel? Sie ist todt — verschmachtet durch meine Schuld — die Andern haben, was sie brauchen, sind reich, auch herrscht keine Hungersnoth. Aber meine Gedanken gehen mit mir durch, wie scheue Rosse mit ihren Lenkern. Emmy, ich — ich glaube selber, ich bin wahnwichtig oder werde es doch mit der Zeit. Es peinigt mich zu sehr.“

Im tiefsten Seelenschmerz bedeckte er das Gesicht mit beiden Händen.

Sie schauderte: „Was peinigt Dich?“

„Sieh, als ich damals — Du weißt, Deine Mutter hatte geäußert, sie möchte gern einen Bratapfel essen, Dein Vater dagegen erklärte, er würde eine Hühnerbrühe vorziehen — als ich also aus der Wollwebergasse in die Langgasse einbiege, treffe ich auf einen stämmigen jungen Burschen, der einen Korb schleppt, so gefüllt, daß ihm einige Äpfel herunterfallen. Während er sie aufhebt, frage ich: „Für Wen soll das sein?“ und er antwortet ziemlich unwirsch: „Für Wen soll's sein — für Herwyns!“ Ich dachte zuerst, ihm etwas abzulaufen, begriff jetzt, daß das nicht anginge und hätte mich so gern bei Deinen Aeltern in Gunst gesetzt. Herwyns haben viele Freunde in der Nachbarschaft — sie erhalten gewiß vieler solcher Sendungen, nun das Thor geöffnet wird, vermischen diese also nicht. Oder ich kaufe auch nächstens auf dem Markte, was in dem Korbe ist, schicke es ihnen hin, so daß sie nichts merken. Kurz, ich sage dem Burschen, daß ich zum Herwyn'schen Hause gehöre und den Korb mitnehmen will. Er traute mir zuerst nicht; als ich aber auf gut Glück hinwerfe, er sei von Herrn v. Rödtenberg und wir erwarteten die Sachen schon mit Ungeduld, gab er mir den Korb und trollte sich, zufrieden mit dem reichlichen Trinkgeld und daß er nicht weiter gehen dürfe. Alles fügte sich nach Wunsch — ich schmiedete das warme Eisen und Deine Eltern sagten Dich mir zu. Da treffe ich meine Jugendgefährtin aus dem Waisenhause. Selber entseztlich abgezehrt, klagt sie mir, daß Frau Herwyn, schwer erkrankt, nach einem Apfel verlange und sie keinen aufreiben könne. Bei Euch stehen Äpfel auf dem Tisch, dieselben, die ich mir unrechtmäßig angeeignet hatte. Einen nach dem andern stecke ich unbemerkt in die Tasche, kann jedoch nicht früher fort, bis nach Mitternacht, denn es ist ja Sylvester. Herwyns Thür finde ich noch unverschlossen, höre ihn und Ortheie reden, entnehme daraus, daß sie sich in größter Noth befinden durch das Ausbleiben dieser Sendung, sehe dann die kranke Frau — sterbend — durch mich! Die Labung kommt zu spät. Emmeline, kennst Du dieses Wort aus dem Munde einer Sterbenden, Verschmachtenden? „Allstund aufrecht!“ ruft sie den Ihrigen zu. Es treibt mich fort, gelst mir furchtbar in den Ohren. Ich habe mich nicht allstund aufrecht erhalten, bin der Versuchung erlegen — zum Dieb, zum Mörder geworden.“

„Daß Du damals erschrockst, kann ich mir denken. Aber warum lässest Du die alte Geschichte nicht ruhen? Es kommt nichts davon heraus, und Du warst doch sonst kein empfindsamer Träumer. In Zeiten, wie die damaligen, haben Manche noch ganz anderes gethan. Jeder ist sich selbst der Nächste, und eine böse Absicht hattest Du nicht. Die Herwyn wäre ohnedies gestorben — wie viele Leute starben damals nicht? Die Äpfel nahmen ihr wenigstens nicht das Leben.“

„Doch mir die Ruhe der Seele, des Gewissens. Dieses schlummerte lange, ist nun aber um so lauter erwacht, als ich einst Herwyns Hausknecht auf derselben Stelle, mit demselben Korbe, in derselben Stellung, entfallene Äpfel auflesend, treffe, dieselben Worte von ihm höre.“

„Und ein solcher Zufall macht einen angehenden Millionär fast närrisch, bringt einen anerkannt klugen Mann aus dem Häuschen. Es ist doch ein armselig Ding um Eure vielgepriesene Vernunft, Ihr Herren der Schöpfung!“

(Fortf. folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag den 7. April

Vormittags 9 Uhr: Ordination, Einweisung und Antrittspredigt des Herrn Dialonus Canik.

Nachmittags kein Gottesdienst.

Im Monat März 1872 Getraute:

Wilhelm Paul, Heinrich Wilhelm Seiferts, Korbmachers u. Einwohners hier, Sohn; — Bertha Selma, Johann David Kretschmar, z. B. Hausnechts im Gasthofe zum goldnen Löwen hier, Tochter; — Heinrich Otto, August Eduard Imhof, Zimmermanns u. Einwohners hier, Sohn; — Anna Maria, Andreas Kentsch, Fuhrwerkers u. Einwohners hier, Tochter; — Johann Gottlieb Alfred, Herrn Johann Gottlieb Starke's, Privatiers u. Einwohners hier, Sohn; — Eduard August Curt, Herrn Gustav Friedrich August Librigs, Stadtgutsbesitzers hier, Sohn; — Eine unehel. Tochter.

Beerdigte:

Anna Maria, Karl August Köffels, Handarbeiters hier, Tochter; — Frau Eva Rosina verwittw. Piehschmann hier, geb. Delschlägel aus Grohsopitz, 88 Jahr 5 Mon. 28 Tage alt; — Karl Gottlob Bindig, Handarbeiter u. Einwohner hier, 57 Jahr 10 Mon. 17 Tage alt; — Ernst Richard, Karl Gottfried Tränkners, Hausbesitzers und Handelsmann's hier, Sohn, 1 Mon. 28 Tage alt.

Post-Bericht

für die K. Post-Anstalt Wilsdruff, vom 1. April 1872.

Abgehende Posten:

1. Personen-Post nach Dresden, 6 Uhr früh. — 1. Boten-Post nach Mohorn, 8 1/2 Uhr Vormittags. — 2. Personen-Post

nach Dresden, 2 Uhr Nachmittags. — Personen-Post nach Rossen, 4 Uhr 15 Min. Nachmittags. — 2. Boten-Post nach Mohorn, 9 Uhr Nachmittags.

Ankommende Posten:

1. Boten-Post von Mohorn, 5 1/2 Uhr früh. — 1. Personen-Post von Dresden, 8 Uhr Vormittags. — 2. Boten-Post von Mohorn, 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. — Personen-Post von Rossen 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 2. Personen-Post von Dresden 8 Uhr 30 Min. Abends.

Dienststunden

für den Verkehr mit dem Publikum vom 1. April bis ult. Sept. c. An den Wochentagen von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachm.

An den Sonntagen

von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm. An Festtagen, welche auf einen Wochentag fallen von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm., von 11 bis 12 Uhr Vorm., von 2 bis 5 Uhr Nachm.

Ergebene Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die früher **Griessbach'sche Bäckerei** auf der **Freiberger Strasse** übernommen habe und mit dem **heutigen Tage** eröffnete.

Um freundliche Berücksichtigung bittend, bemerke ich noch, daß ich auch Brod gegen Getreide umtausche, sowie durch gute Waare und reelle Bedienung das mir werdende Vertrauen zu wahren suchen werde.

Wilsdruff, am 5. April 1872.

Moritz Stephan, Bäcker.

Bekanntmachung.

Jeden Sonntag Mittags 1 Uhr Impfung in meiner Wohnung.

Wilsdruff, am 2. April 1872.

Dr. Fiedler,
Districtsimpfartzt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 10. April d. J., von Vormittags 9 Uhr an, sollen die alten Baumaterialien des abgetragenen Pachtergebäudes, 15 Stück steinerne Kuhtröge, ein dergl. Siedetrog, eine große Partie alte Schobe, Fenstern und Thürren im Pfarrgehöfte zu **Blankenstein** auf dem Wege des Meistgebotes gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Blankenstein, den 3. April 1872.

Die Verwaltung daselbst.

Haus-Verkauf.

Ein sehr schönes Haus, wo Schankwirthschaft und übriger Handel stark betrieben wird, auch für einen Kaufmann sehr passend, ist sofort zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei **C. C. Schmorl** in Meissen.

Ein Oberstube mit Zubehör ist zu vermietthen und den 1. Juli zu beziehen bei **Maurer Fischer** in Wilsdruff.

Zugelaufen.

Ein Hund, mittelgroß, weiß und schwarz gefleckt, ohne Steuermarke, ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen beim **Fleischermstr. Zieger** in Gutha bei Mohorn.

Ein **Glaserkasten** mit Handwerkszeug ist am vergangenen Donnerstag gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden in der Bäckerei von **Gustav Schirmer** in Wilsdruff.

Einige Drescher-Familien

mit guten Zeugnissen werden gesucht für **Nittergut Limbach.**

Ein sittsames Mädchen, welches Lust hat sich in eine Schankwirthschaft zu vermietthen, kann zum 1. Mai antreten bei **Otto Weissbach.**

Der heutigen Nummer unseres Blattes liehen wir beilegen: einen Prospect des soeben im Verlage von **Werner Große** in Berlin, Besselstraße 17, erschienenen, ungemein fesselnd geschriebenen historisch-romantischen Werkes:

Maria Theresia, Oesterreichs große Kaiserin, die Mutter ihres Volkes, und ihre Getreuen. Historisch-romantische Geschichte Maria Theresia's, Oesterreichs großer und schöner Kaiserin, dem Volke erzählt von **George F. Born**. — Abonnements auf dieses in Lieferungen à 3 Sgr. — 12 Kr. N. — 18 Kr. öst. W. erscheinende, volkstümlich gehaltene, in erster Reihe die gesammte Frauenwelt interessirende Werk besorgt prompt und schnell

die Expedition dieses Blattes.

Bickelfelle

kauft wie immer zum höchsten Preise der Kürschner **Traugott Springsklee** in Wilsdruff am Markt.

Die neuesten Façons in Mützen und Hüten

sind angelangt und empfiehlt selbige zum billigsten Preise Kürschner **Traugott Springsklee** in Wilsdruff am Markt.

Drathnägel und Drathstifte

in Auswahl empfiehlt billigst **Wilsdruff. G. Sommerlatt, Schulgasse.**

Bekanntmachung.

Die Wiederausübung der **Gast-, Schank- und Beherbergungsgerechtfame** des mit Realgerechtigkeit versehenen, im vorigen Jahre abgebrannten **obern Gasthauses in Grund** bei Mohorn, wird den 7. April d. J. von dem Besitzer selbst wieder eröffnet, und kann jeder Gast auf gute und reelle Bedienung hinsichtlich der Speisen und Getränke, sowie Uebernachtung rechnen.

Grund b. Mohorn, den 28. März 1872.

C. W. Voigt, Besitzer,

seit 22 Jahren angestellt gewesener Amts- u. Anstalts-Maurermstr. zu Waldheim.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung aller vorkommenden **Neu-, Reparatur- und Wasserbauten.** Der Obige.

Eine freundliche Oberstube mit Zubehör steht zu vermietthen und zu Johanni zu beziehen beim **Zimmermann Eduard Rost, Meißner Straße.**

Eine Oberstube mit Kammer, Boden- und Kellerraum, ist zu vermietthen und zu Johanni zu beziehen bei **E. Knöfel.**

Eine Oberstube nebst Kammer und Bodenraum ist zu vermietthen und zu Johanni zu beziehen. **Schulgasse 185.**

Am 2. Osterfeiertage ist im **goldnen Löwen** in Wilsdruff eine **graubraune Stoffmütze** vertauscht worden, dieselbe kann in der Expedition des Wochenblattes umgetauscht werden.

Hierdurch beehre ich mich einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend anzuzeigen, daß ich nächsten Montag, den 8. April, in Wilsdruff Zella'sche Straße No. 15 ein

Colonialwaaren-, Tabak- & Cigarren-Geschäft
verbunden mit
Butter- und Spirituosen-Handlung

eröffne.

Indem ich bitte, meinem neuen Unternehmen Vertrauen zu schenken, sichere ich zugleich eine billige und prompte Bedienung zu.

Wilsdruff, Zella'sche Straße No. 15.

Albert Kühne.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich den

Gasthof zum goldnen Löwen

allhier pachtweise übernommen habe.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, das mich besuchende Publikum durch aufmerksame und gute Bedienung zufrieden zu stellen, bitte daher auch, das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auf mich zu übertragen.

Wilsdruff, am 3. April 1872.

R. Krocke.

Auction.

H heute Freitag

von Vormittags 10 Uhr an sollen im Hause des Herrn Schänkwirthe und Leihbibliothekar Fr. Friscke in der Rosengasse verschiedene Möbel und andere Nachlassgegenstände des verstorbenen Bindig verauctionirt werden.

A. Naumann,

Zimmermaler & Lackirer in Wilsdruff,
empfiehlt sein

reiches Musterlager von Tapeten.

6 Stück schöne Läufer

sind im Preise von 6—8 Thaler zu verkaufen beim
Gutsbesitzer Giesmann in Hühndorf.

Garn = Bleiche.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme ich alle Arten
Garne zu bleichen.

Moritz Wehner
Meißner Straße No. 45.

100 Scheffel Samen-Kartoffeln

sind zu verkaufen beim
Gutsbesitzer Bennewitz
in Sora.

Samen- und Speisekartoffeln
werden verkauft am Markt No. 9 in Wilsdruff.

Dachspähne

liegen bei dem Unterzeichneten zum Verkauf.

Wilsdruff, im April 1872.

Carl Weber.

Sämmtliches Backgeräth ist zu ver-
kaufen bei
Julius Griessbach
an der Kirche.

Frauen - Verein.

Alle Diejenigen, welche die Lotterie des Frauenvereins durch
Geschenke unterstützen wollen, werden gebeten, dieselben nun einzu-
senden, weil Sonntag den 7. April die Ausstellung der Geschenke
beginnen soll.

P. Schmidt, Schriftführer.

Wilsdruff, den 4. April 1872.

Bürger - Verein.

Nächsten Montag, den 8. April, letzter Vereinstag in diesem
Halbjahre. Sämmtliche Vereinsbücher sind abzugeben.

Der Vorstand.

Für die längst bekannte ächte Nasenbleiche des Hrn.
Nichter in Hütten bei Königstein nehme ich bis Johanni
alle Sorten Garne, Zwirn und Leinwand zur Bleiche an.
Friedrich Müge, Webermeister in Wilsdruff.

Auf die Einweihung des neu restaurirten französischen
Billard bei Hermann Günther nächsten Sonntag, als
den 7. April, wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Müller's Geister-Theater
im Rathskeller zu Wilsdruff.

Sonnabend, den 6. April vorlezte und Sonntag, den 7. April
letzte große Vorstellung in der

natürlichen Zauberei

mit durchgehends neuem Programm.
Zum Schluß:
Die Sphinx: Der lebend sprechende Kopf.
Alles Nähere ist bekannt.
Hochachtungsvoll
C. A. Müller.

Sonntag, den 7. April,
Jugendball zu Groitzsch,
Stiftungsfest,

wozu freundlichst einladen
die Vorsteher.

Sonntag, den 7. April,
Bratwurstschmaus
in Limbach,
wozu ergebenst einladet
C. Scharfe.

Grünunter - Verein.
Nächsten Sonnabend, den 6. April,
Generalversammlung.

Militärverein Wilsdruff.

Morgen Sonnabend, den 6. April, Abends 8 Uhr Mo-
natsversammlung im Vereinslocal. Der Vorstand.

Bei unserm Wegzuge von Wilsdruff rufen wir allen
lieben Freunden und Gönnern von Wilsdruff und Umgegend
noch ein recht herzliches Lebewohl zu, mit der Bitte, uns
ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

H. Zehl und Frau.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu als Beilagen

„Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Sachsen No. 20.“